

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 25.

Sonnabend, den 25. Januar.

1834.

### Bekanntmachung.

Nach nunmehr beendigter Neujahrsmesse wird der Holz-, Kohlen- und Torf-Markt wieder auf dem sogenannten Fleischerplatz vom 25. d. Mts. an statt finden.

Leipzig, den 23. Januar 1834.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Friedrich Müller, Stadtrath.

### Stadttheater.

Mittwoch, den 22. Januar.

Oberon, von Weber.

Ueber den Werth der Composition hier noch ein Wort sagen, hiesse Eulen nach Athen tragen, auch die Leistungen unsers Personals in dieser Oper fanden bereits, bei einer früheren Vorstellung, in diesen Blatte ihre Würdigung.

Nur unser Gast, Mad. Piehl, verdiente wohl eine vorzügliche Berücksichtigung, allein wir gestehen, daß wir so wenig Vorzügliches an ihr bemerkt haben, daß es uns leid thut, ihr diese Berücksichtigung widmen zu müssen. Mad. Piehl hat, wie nicht zu leugnen steht, eine schöne Figur und weiß ihre Stimme mit Geschicklichkeit zu gebrauchen, allein diese Stimme selbst hat bereits das verloren, was den Gesang zum Beherrscher der Gefühle macht; es fehlt ihr an Frische, Schmelz und Metall; in den höheren Tönen versagt sie oft ganz den Dienst, oder wird unsicher und unangenehm. Ihre Talente als dramatische Künstlerin sind noch viel weniger im Stande, die Mängel des Gesanges zu verdecken oder vergessen zu machen. Ihr Spiel besteht fast nur aus einer nichts sagenden Koketterei. Daß Mad. Piehl nichts desto weniger hie und da Beifall fand, ist zum größten Theile dem Umstande zuzuschreiben, daß ihre Vorgängerin sowohl in der Rolle der Rosine, als in der der Nezia, uns einen Maasstab in die Hand gegeben, dessen Forderungen zu entsprechen nicht schwierig seyn konnte. Herr Eichberger (Hüon) war untadelhaft, wie gewöhnlich, doch sein Knappe Scheramin (Herr Hauser) spielte mit solcher Liebe und mit einem so ergötzlichen Humor, daß er wohl nicht leicht zu übertreffen seyn möchte. Er verbreitete eine allgemeine Heiterkeit über das Haus. — Die angenehme Erscheinung der Dem. Beckár trug ebenfalls nicht wenig dazu bei; sie

war eine Fatime, wie man sie nur wünschen kann. Ihr treuer Scheramin wußte sie und sich selbst zugleich dafür zu belohnen, indem er seinem Fatimchen am Schlusse der beliebten Arie, welche da capo verlangt wurde, einen Kuß gab, welcher ebenfalls zu allgemeiner Belustigung da capo verlangt wurde.

Doch vergebens suchen wir das Unvermeidliche zu vermeiden, wir dürfen uns nicht länger bei den Küßen aufhalten, sondern müssen pflichtschuldigst als getreuer Referent dem Leser das welthistorische Ereigniß berichten, welches noch alle Gemüther in Bewegung setzt. Die heitern Hallen der Kunst wurden in einen Gerichtsaal verwandelt und darin das Urtheil an einer jungen Sängerin (Dem. Gerhardt), welche als Meer mädchen eine Arie zu singen hatte, in optima forma durch Austrommeln und Auspfeifen vollstreckt. Was die Unglückliche begangen, ist unter den Gelehrten noch streitig. Obwohl sich Niemand der Execution entgegensetzte, so sind wir doch der Ansicht, daß Vergehen außer der Bühne nicht auf der Bühne bestraft werden sollten. Am Schlusse der Vorstellung wurden die Damen Piehl und Beckár und die Herren Eichberger und Hauser gerufen.

H.

### Miscelle.

In einer Kirche zu Madrid befindet sich folgende bescheidene und originelle Grabschrift: „Hier liegt Jean Pinto, der Orpheus Iberiens. Als er in dem Himmel angekommen war, vereinigte er seine Stimme mit dem Engelchor; aber Gott der Vater unterschied die seinige allsogleich und sprach zu den himmlischen Geistern: Ist das nicht Jean Pinto's Stimme? Schweigt, ihr Bübchen, und laßt ihn allein singen, ihn, den ersten Kammer Sänger und Hofmusikus unsres allergnädigsten Königs.“ —

Redacteur: D. A. Barthaufen.